

Die Welt

Eingelnummer 30 Pfg.

Sozialdemokratisches Organ für den Bezirk Halle

Redaktion: Halle a. S., Gr. Braustraße 17.
Telef. 6602. Sprechstunden täglich von 11-12

und sämtliche Unterbezirke (Freie) im Reg.-Bez. Merseburg. Erscheint täglich außer Sonn- und Feiertagen in Halle a. S., Sonnabends mit der illustrierten Beilage „Volk und Welt“, sowie wöchentlich abwechselnd: „Die Frauenwelt“ und „Für die arbeitende Jugend“.

Verlag: S. Oppeltmann, Halle, Gr. Ulrichstr. 27.
Telef. 6407. Verlagskassens Büro Nr. 11092

Nr. 163
Bezugspreis: Durch Abnehmer zugestellt monatlich 6.00 M., einschließlich Erdenlohn. Für Adressen 5.50 M. Durch Verleger im Vierteljahr 18.-; monatlich 6.00 M. einschließlich Postgebühren.

Halle, Freitag, den 15. Juli 1921

Wagenpreis: Im abgehenden Einzelgenieße kostet das Exemplar 2.50 M. Schluss der Abnehmer-Nachnahme für die nächste Ausgabe morgens 9 Uhr.
5. Jahrgang.

Die Reaktion in Preußen.

Gen. Heilmann rechnet im Landtage mit Stegerwald, dem Vertrauensmann der Rechtsparteien, ab

40. Sitzung, Donnerstag, den 14. Juli 1921, normittags 11 Uhr.
Die dritte Beratung der Novelle zum Kommunalabgabengesetz wird fortgesetzt.
Zu § 16 der Wohnungsluststeuer erklärt Abg. Engberding (Dn.) den Antrag der Sozialdemokraten auf Erreichung des Abs. 3, in dem festgelegt wird, daß die Steuer den Wertminderungen der Wohnungsverhältnisse nicht übersteigen soll, als unannehmbar.
Abg. Scholich (Soz.): Es ist klar, daß hier ein Teil der bürgerlichen Abgeordneten wieder umgefallen ist, der im Ausschuss für die wirtschaftliche Befreiung des Wohnungsluststeuer war, nun aber für den abschwächenden Abs. 3 eintritt. (Lärm.)
Der amtierende Abg. 3 erhält schließlich gemäß des Zentrumsvotums eine Fassung, nach der die Steuer für das erste befreuerte Zimmer den Wertminderungen nicht übersteigen darf. Für diese Fassung stimmen die sozialistischen Gruppen, die Demokraten und das Zentrum. — Der übrige Teil der Vorlage wird unter Ablehnung aller Änderungsanträge in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. — Bei der Gesamtstimme erfolgt die Annahme des Gesetzes gegen die Kommunisten und den größten Teil der Deutschnationalen.
Es folgt die Beratung des Antrages der Sozialdemokraten um Erhöhung der Diäten für die Mitglieder des Landtages und des Präsidenten.

der Steuerdrücker der Befreienden entrichtet, so weise ich ihn auf die Angabe des Finanzministers hin, daß die Reichsrentenentlastung durch bessere Kontrolle um die Hälfte zu erhöhen ist. Aber anders hat denn diese 100 Prozent bisher hinterzogen, als die Befreienden? Wir müßten die jährlich erwerbenden 4 Milliarden Goldmark an Reparationsleistungen den Arbeitern aus unserer Wirtschaft entnehmen. Die großen Gesellschaften mit ihren riesigen Lebensmitteln sollen Gratisaktien an das Reich abgeben und das Reich soll sich an den Gewinnen beteiligen. Herr Baeder sollte gegen die Erfüllung der Goldrente keine Bedenken haben, denn aus das von ihm so beliebte drückende Lager ist in dieser Hinsicht gesichert. Wenn das Ministerium Stegerwald ein Ministerium der Erfüllung wäre, so würde es einen Plan ausarbeiten zur Erfüllung der Grundrente in der Landwirtschaft und Preußen daran zu beteiligen suchen, anstatt auf Amalven vom Reich zu hoffen. Vielleicht war aber die Bildung dieses Kabinetts als die Wählung des Ministeriums Stegerwald ein Verstoß, und die Annahme hat ihm das Konzept geliefert. Die Erfüllung der Goldrente in der Landwirtschaft wird der Zentralpunkt der kommenden politischen Kämpfe sein. Der Gewinn an dem umlagefreien Getreide wird auf 5 Milliarden angesetzt. (Hört! Hört! links.) Wenn Sie diese Konjunkturperiode nicht erwarten, so frage ich: Wie sollen Sie dann den Haushaltplan überhaupt in Ordnung bringen? Wie kann es Stegerwald rechtfertigen, daß im Reichstag die preussischen Stimmen gegen den Antrag Baeders gestimmt haben, den Preis des Umlagegetreides von 400 auf 2000 Mark heranzusetzen? Hat er vergessen, daß die Landwirte bei dem umlagefreien Getreide um 100 Prozent höheren Weltmarktpreis erzielen? (Hört! Hört! links.) Wenn Sie die Läden am 1. August Steuer vorlage l. 31. angenommen hätten, so wäre der Etat 14 angestiegen. Auch in der oberösterreichischen Frage hat das Ministerium den Antrag der Sozialdemokraten nicht abgelehnt. Es hat die Werbung für die Freizugsur in ganz Deutschland geduldet, und als die Werbungen endlich verboten wurden, waren die Freizugsur vom Schlags Ehardt und Ludol schon dort. Wir anerkennen durchaus das Recht der Oberösterreicher, sich selbst zu helfen und haben schon deshalb nichts gegen die Leute, die sich an dem Antrag gegen die polnischen Schutzgebiete beteiligen haben, weil es zum großen Teil unsere eigenen Parteigenossen sind. Um so erbitterter Klagen laufen ein gegen die Freizugsur, die sich hauptsächlich in der Gruppe herumgekreiert haben. Im Regierungsbereich Breslau sind 200 Schutzgebiete an polnische Schutzgebiete wurden von Freizugsur-Angehörigen deutschen Bürgern angekauft. Die Freizugsur sind eine wahre Landplage geworden. 12 000 Mann des Selbstschutzes wurden in die Heimat entlassen. Geblieben sind 5000 Selbstschuttskorpenteile. Es sind das Elemente, die sich an der Freizugsur beteiligt mit mehr als 40 Millionen Löhnen gegen die Leute müßte die Regierung einschreiten. Statt dessen erließ der preussische Minister des Innern am 26. Juni jenen bekannten Erlaß, wonach Doppelverordnungen, wenn sie sich von der Original besetzung haben, nicht unter die Auflösung fallen. Der Minister des Innern hat nicht unter dem Geißel des Reichspräsidenten stehen zu lassen. (Lärm rechts: Wollen Sie denn Schellen preisgeben? — Lärm links: Wollt Gemeinwohl!) Wir denken nicht daran, Oberösterreich preiszugeben. Wenn Sie auf der rechten nur einmal sich die Mühe nehmen wollen, um das Problem Oberösterreich richtig durchzuführen, dann müssen Sie doch wissen, daß wir im Grundsatz es nicht nur mit den Polen, sondern auch mit den Franzosen zu tun haben. Die einzige Waffe, die wir haben, ist der Appell an das Recht. Ein Glück ist es, daß Engländer und Italiener für uns und unter Recht mehr Verständnis anbringen, als die Franzosen. Vor allem verlangen wir, rasche Entscheidung. Sicherlich besteht die Gefahr, daß nach der Entscheidung ein weiterer polnischer Aufstand ausbricht. Kommt es dazu, dann muß Polizei und Reichswehr in den endgültig als deutsch anerkanntem Lande Ordnung schaffen. (Lärm rechts: Weisung.) Reiner wendet sich dann sofort gegen die Konzentrationslager und führt aus: Man darf sich nicht wundern, wenn es heißt, viele Soldaten seien in den Konzentrationslagern in den englischen Konzentrationslagern während des Burenkrieges. (Großer Lärm rechts. — Gegenrufe links.) Haben wir weiter die Aufgabe, Leute, die in Polen den Heeresdienst verweigern, nach Polen abzuführen und sie dort der Rache der Wladimir auszuliefern? Wissen wir uns über die Verantwortung zu stellen für die Polen, wenn sie auf dieser Stelle auch mit einigen Worten nochmals auf die Frage der Regierungsbildung zurückgreifen. S. 31. haben wir Herrn Porch vorgeschlagen, den Polier des Ministerpräsidenten zu übernehmen. Er erklärte, daß er sich zu sehr auf die deutsche Seite hin neigt. Herr Stegerwald wurde zurückgeführt, wenn seine Regierung nicht die Zustimmung der Sozialdemokraten finden würde. Dies Gedächtnis hat Grönowski aber nicht ermahnt. Damit war der alte Streit begangen. (Lärm rechts.) Die Demokraten und der Zentrum haben wiederholt vor der letzten Konvention gemahnt, und selbst die „Kämpfe der Volksgemeinschaft“ hat erklärt, eine Reichswehr sollte existieren im Landtage nicht. Stegerwald hat noch im April die Barole der Homogenität der Regierung um im Reine und in Preußen ausgesprochen. Er muß mir aber zu, er hat nicht nach dieser Richtung. Was aber Herr Stegerwald heute dieselbe Barole ausgesprochen, Herr Stegerwald spricht immer von nationaler Gesichtspunkten. Die Arbeiter beugen sich immer gegen nationale und nationalistische Redensarten (Stürmische Zurufe rechts: Wirkung Ihrer Rede!) Die Arbeiter haben die Empfehlung, daß sie von Seiten, die immer von „National“ und „national“ sprechen, abgemahnt werden. (Große Lärm rechts.) Wir müssen Herrn Steger-

wald als nationalen Lehrmeister ablehnen, wir haben von ihm in nationalen Dingen nichts zu lernen. Wenn Herr Baeder sagte, ich solle über den Rhein zu den Franzosen gehen, so antworte ich ihm, daß wir über den Rhein in den Krieg gezogen sind, während er zu Hause geblieben ist. (Stürmischer Beifall und Sändelstufen links. — Präsident Reiner erklärt das Sändelstufen für unzulässig.) Im Gegensatz zu sämtlichen anderen Zentrumsmilitären hat Stegerwald im Reichstag gegen die Homogenitätsgeld gestimmt. (Bravo rechts.) Das Kabinett Stegerwald ist eine Gefahr für die deutsche Einheit. Zur Mitarbeit mit ehrlichen Republikanern sind wir bereit, und machen uns das Wort Westmann-Hollwegs zu eigen: Zum Frieden bereit, zum Kampf entschlossen! (Lärm rechts, langanhaltender Beifall b. Soz. — Heißes Jähren rechts.)
Ministerpräsident Stegerwald: Die preussische Regierung hat wiederholt mit der Reichsregierung über die Schritte zur Aufhebung der Sanktionen verhandelt. Von der Reichsregierung ist getan worden, was möglich konnte. Trotz der Annahme des Ultimatus und der Erfüllung der Bedingungen hat die Entente die Sanktionen nicht aufgehoben. Es steht mit den Sanktionen ebenso wie mit Oberösterreich. Die Entente kann unter sich nicht einig werden. England und Italien sind für die Aufhebung, aber ihr Bemühen scheitert am Widerstand Frankreichs. Der Frieden ist ein europäisches Problem, als der lange Zeit Deutschland befreit wurde, hat heute an einer ganz anderen Stelle. (Gehe richtig!) Es ist nicht richtig, daß die Arbeitlosenunterstützung gestiftet werden soll. Der höhere Getreidepreis, für den Preußen im Reichstag gestimmt hat, war von der Reichsregierung mit den Stimmen der sozialdemokratischen Mitglieder beschlossen worden. (Hört! Hört! rechts.) Sie glauben gar nicht, wie froh ich bin, wenn ich wieder an derselben Stelle stehen könnte, an der ich 23 Jahre gewirkt habe. (Lärm b. Soz.: Lärm Sie es doch!) Wenn Sie das Kabinett Stegerwald befehlen, oder es umzulassen wollen, so sehe ich dem nicht im Wege. Ich lehne es aber ab, nachdem die Parteien seit fünfzehn Jahren nicht getan haben, einfach zu handeln, als ob der preussische Staat ein Kinderpiel wäre. (Beifall rechts u. i. d. Mitte.) Wir können nur mit einer breiten Koalition regieren. Reinerer ist fähig, sich nicht die Initiative zur Regierungsbildung ergreifen, aber sobald die Parteien zu einer Einigung gekommen sind, werde ich seinen Augenblick an diesem Polken stehen. Auch ich bin der Auffassung, daß nach den veränderten Verhältnissen im Reich nur auf der Grundlage einer breiten Koalition regiert werden kann. (Beifall rechts u. im Zentrum. Jähren b. d. Soz.)
Der Antrag wird in allen drei Lesungen gegen die Kommunisten angenommen. Nach weiteren Abstimmungen folgt die zweite Beratung des Notaufhubs.

Abg. Dr. Meyer-Ditzpfeil (Komm.): Mit Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit und auf die beschwerdeten Verhältnisse können wir dem Antrage nicht zustimmen. Wir widersprechen der dritten Beratung.
Abg. Braun (Soz.): Der Vortraber hat selbst anerkannt, daß die Abgeordneten für ihren Aufwand in Berlin entschädigt werden müssen und seine Frazion hat den Antrag mit eingezogen.
Präsident Reiner: Der dritten Beratung kann nicht widersprochen werden, da sie auf der Tagesordnung steht. Der Widerspruch hätte gestern eingeleitet werden müssen. (Heutezeit und Zustimmung.)
Der Antrag wird in allen drei Lesungen gegen die Kommunisten angenommen. Nach weiteren Abstimmungen folgt die zweite Beratung des Notaufhubs, zu dem zahlreiche Anträge vorliegen. Verbunden sind damit die Beratungen der kommunalistischen großen Anträge über die Beschaffung der „Roten Fabrik“, der deutschnationalen großen Anträge über die Aufhebung der Sanktionen und der schiedlichen Jollergens, des Antrages Dr. v. Kraus (D. Sp.) über den Forderung der Land- und Forstwirtschaft in den westlichen und östlichen Provinzen und der kommunalistischen großen Anträge über Beschaffung von Flugblättern der kommunalistischen Partei durch den Polizeipräsidenten von Berlin.
Der Abg. Gschle (Komm.): Befragt sich mit der kommunalistischen Anträge über die Beschaffung der „Roten Fabrik“. Ferner fragt er, ob die Regierung das Verhalten des Reichspräsidenten bezüglich der Beschaffung kommunalistischer Flugblätter billigt. Der Reichspräsident: Wieder in den Rahmen der Revolution betrachten, als im Verhältnis des Kapitalismus verkommen!

Abg. Baeder (Dn.): Die Angelegenheit der Sanktionen zehrt den preussischen Landtag ebenso an, wie den Reichstag, denn es ist preussischer Boden, der die Belegung zu erziehen hat. Die Ausführungen, die Brandt jetzt macht, erinnern an die Worte des gallischen Häuptlings Brennus: „Wehe den Besiegten“, als er den bestiegten Römern gegenüber sein Schwert in die Waagschale warf. (Abg. Heilmann, Soz.: Sind den deutschen Generalen solche Worte fremd gewesen?) Wir würden für die Aufhebung des Beschlusses der „Roten Fabrik“ eintreten, wenn die Kommunisten selber die Freiheit der Presse anerkennen.
Abg. Dr. Wiemer (D. Sp.): Nicht laut genug können wir unsere Stimme gegen die Sanktionen erheben. Sie drohen das ganze heimische Wirtschaftsleben zum Erliegen zu bringen. Deswegen wünschen wir, daß unser diesbezüglicher Antrag angenommen wird.
Abg. Heilmann (Soz.):

Paris, 14. Juli. (M. B.) Wie dem „Matin“ aus London gemeldet wird, soll das Foreign Office gefahren den englischen Vorkämpfer in Paris, Lord Harding, angewiesen haben, der französischen Regierung mitzuteilen, daß die englische Regierung einwilligt den Beschluß, eine Sachverständigen-Kommission nach Oberösterreich zur Feststellung der deutsch-polnischen Grenzlinie zu entsenden, anzunehmen. Das Wort führt hinzu, man nehme in London an, daß die Sachverständigen sofort nach Oberösterreich abreisen werden und daß es möglich sein werde, bereits für die Konferenz von Boulogne einen Bericht zu liefern.
Der Plan, das Schicksal Oberösterreichs in die Hand einer Sachverständigenkommission zu legen, wurde auf der Pariser Konferenz zwischen Brandt und Curzon von französischer Seite gemacht. Damals ließ der Vorkämpfer bei der englischen Regierung, keineswegs auf große Gegenliebe. Er wurde fallen gelassen. Um lo bemerkenswerter ist es, wenn England jetzt auf die Sachverständigenkommission zurückgreift. In der Tat wäre es sehr nützlich, wenn die oberösterreichische Frage einmal losgelöst von der Atmosphäre der politischen Leidenschaftlichkeit, wie sie in den Kreisen am Quai d'Orsay und am Le Rond besteht, geprüft würde. Vielleicht ist die erhöhte Tätigkeit der englischen Vertreter in Oberösterreich einer sachlicheren Behandlung der oberösterreichischen Frage dienlich.

Herr Stegerwald hat seine Tätigkeit angetreten mit der Bekämpfung des Grundbesitzes: Keine Ausgabe ohne Deduktion. Aber der Finanzminister hat sich außerstande erklärt, irgendwelche größere Anstalten über die Deduktionsmöglichkeiten zu geben. Es gibt da wohl Dinge, die er vorläufig nicht offen öffentlich vorzutragen mag. Ich frage die Kommissar des Finanzministers alles zu, umomehr mich ihm dann rascher fragen: Woher kommen die 15-20 Millionen Mark, die er an den Prinzen Friedrich Leopold gezahlt hat. (Hört! Hört! links.)
Es das mir nicht nur der Betrag der prinzipialen Güter, oder handelt es sich um Staatsmittel. Solange das Recht des Prinzen auf die Güter nicht entzogen ist, hat es mindestens sehr unvorsichtig, die 1 1/2 Millionen Franken zu zahlen. Auf die demselben Plan, diese Frage zu regeln, schimpfte damals die ganze bürgerliche Presse bis zum Berliner Tageblatt — jetzt sagt man 1 1/2 Millionen Franken, um das selbe Ziel zu erreichen. Wie ist es aber dazu mit der Aufhebung der Beschlüsse gekommen?
Es ist richtig, daß das Finanzministerium das unbedingte Privatigentum des Hohenzollerns nicht auszuheben, die Entscheidung über die zweifelsfreien Beschlüssen dagegen einen besonderen Senat anzuordnen will? Jedenfalls darf ohne Beschränkung der Aufhebung des Beschlusses nicht als Verzicht unterommen werden. Wenn Herr Wiemer sich über die Behauptung von

Wahrscheinlichkeit, die sich hauptsächlich in der Gruppe herumgekreiert haben. Im Regierungsbereich Breslau sind 200 Schutzgebiete an polnische Schutzgebiete wurden von Freizugsur-Angehörigen deutschen Bürgern angekauft. Die Freizugsur sind eine wahre Landplage geworden. 12 000 Mann des Selbstschutzes wurden in die Heimat entlassen. Geblieben sind 5000 Selbstschuttskorpenteile. Es sind das Elemente, die sich an der Freizugsur beteiligt mit mehr als 40 Millionen Löhnen gegen die Leute müßte die Regierung einschreiten. Statt dessen erließ der preussische Minister des Innern am 26. Juni jenen bekannten Erlaß, wonach Doppelverordnungen, wenn sie sich von der Original besetzung haben, nicht unter die Auflösung fallen. Der Minister des Innern hat nicht unter dem Geißel des Reichspräsidenten stehen zu lassen. (Lärm rechts: Wollen Sie denn Schellen preisgeben? — Lärm links: Wollt Gemeinwohl!) Wir denken nicht daran, Oberösterreich preiszugeben. Wenn Sie auf der rechten nur einmal sich die Mühe nehmen wollen, um das Problem Oberösterreich richtig durchzuführen, dann müssen Sie doch wissen, daß wir im Grundsatz es nicht nur mit den Polen, sondern auch mit den Franzosen zu tun haben. Die einzige Waffe, die wir haben, ist der Appell an das Recht. Ein Glück ist es, daß Engländer und Italiener für uns und unter Recht mehr Verständnis anbringen, als die Franzosen. Vor allem verlangen wir, rasche Entscheidung. Sicherlich besteht die Gefahr, daß nach der Entscheidung ein weiterer polnischer Aufstand ausbricht. Kommt es dazu, dann muß Polizei und Reichswehr in den endgültig als deutsch anerkanntem Lande Ordnung schaffen. (Lärm rechts: Weisung.) Reiner wendet sich dann sofort gegen die Konzentrationslager und führt aus: Man darf sich nicht wundern, wenn es heißt, viele Soldaten seien in den Konzentrationslagern in den englischen Konzentrationslagern während des Burenkrieges. (Großer Lärm rechts. — Gegenrufe links.) Haben wir weiter die Aufgabe, Leute, die in Polen den Heeresdienst verweigern, nach Polen abzuführen und sie dort der Rache der Wladimir auszuliefern? Wissen wir uns über die Verantwortung zu stellen für die Polen, wenn sie auf dieser Stelle auch mit einigen Worten nochmals auf die Frage der Regierungsbildung zurückgreifen. S. 31. haben wir Herrn Porch vorgeschlagen, den Polier des Ministerpräsidenten zu übernehmen. Er erklärte, daß er sich zu sehr auf die deutsche Seite hin neigt. Herr Stegerwald wurde zurückgeführt, wenn seine Regierung nicht die Zustimmung der Sozialdemokraten finden würde. Dies Gedächtnis hat Grönowski aber nicht ermahnt. Damit war der alte Streit begangen. (Lärm rechts.) Die Demokraten und der Zentrum haben wiederholt vor der letzten Konvention gemahnt, und selbst die „Kämpfe der Volksgemeinschaft“ hat erklärt, eine Reichswehr sollte existieren im Landtage nicht. Stegerwald hat noch im April die Barole der Homogenität der Regierung um im Reine und in Preußen ausgesprochen. Er muß mir aber zu, er hat nicht nach dieser Richtung. Was aber Herr Stegerwald heute dieselbe Barole ausgesprochen, Herr Stegerwald spricht immer von nationaler Gesichtspunkten. Die Arbeiter beugen sich immer gegen nationale und nationalistische Redensarten (Stürmische Zurufe rechts: Wirkung Ihrer Rede!) Die Arbeiter haben die Empfehlung, daß sie von Seiten, die immer von „National“ und „national“ sprechen, abgemahnt werden. (Große Lärm rechts.) Wir müssen Herrn Steger-

Wahrscheinlichkeit, die sich hauptsächlich in der Gruppe herumgekreiert haben. Im Regierungsbereich Breslau sind 200 Schutzgebiete an polnische Schutzgebiete wurden von Freizugsur-Angehörigen deutschen Bürgern angekauft. Die Freizugsur sind eine wahre Landplage geworden. 12 000 Mann des Selbstschutzes wurden in die Heimat entlassen. Geblieben sind 5000 Selbstschuttskorpenteile. Es sind das Elemente, die sich an der Freizugsur beteiligt mit mehr als 40 Millionen Löhnen gegen die Leute müßte die Regierung einschreiten. Statt dessen erließ der preussische Minister des Innern am 26. Juni jenen bekannten Erlaß, wonach Doppelverordnungen, wenn sie sich von der Original besetzung haben, nicht unter die Auflösung fallen. Der Minister des Innern hat nicht unter dem Geißel des Reichspräsidenten stehen zu lassen. (Lärm rechts: Wollen Sie denn Schellen preisgeben? — Lärm links: Wollt Gemeinwohl!) Wir denken nicht daran, Oberösterreich preiszugeben. Wenn Sie auf der rechten nur einmal sich die Mühe nehmen wollen, um das Problem Oberösterreich richtig durchzuführen, dann müssen Sie doch wissen, daß wir im Grundsatz es nicht nur mit den Polen, sondern auch mit den Franzosen zu tun haben. Die einzige Waffe, die wir haben, ist der Appell an das Recht. Ein Glück ist es, daß Engländer und Italiener für uns und unter Recht mehr Verständnis anbringen, als die Franzosen. Vor allem verlangen wir, rasche Entscheidung. Sicherlich besteht die Gefahr, daß nach der Entscheidung ein weiterer polnischer Aufstand ausbricht. Kommt es dazu, dann muß Polizei und Reichswehr in den endgültig als deutsch anerkanntem Lande Ordnung schaffen. (Lärm rechts: Weisung.) Reiner wendet sich dann sofort gegen die Konzentrationslager und führt aus: Man darf sich nicht wundern, wenn es heißt, viele Soldaten seien in den Konzentrationslagern in den englischen Konzentrationslagern während des Burenkrieges. (Großer Lärm rechts. — Gegenrufe links.) Haben wir weiter die Aufgabe, Leute, die in Polen den Heeresdienst verweigern, nach Polen abzuführen und sie dort der Rache der Wladimir auszuliefern? Wissen wir uns über die Verantwortung zu stellen für die Polen, wenn sie auf dieser Stelle auch mit einigen Worten nochmals auf die Frage der Regierungsbildung zurückgreifen. S. 31. haben wir Herrn Porch vorgeschlagen, den Polier des Ministerpräsidenten zu übernehmen. Er erklärte, daß er sich zu sehr auf die deutsche Seite hin neigt. Herr Stegerwald wurde zurückgeführt, wenn seine Regierung nicht die Zustimmung der Sozialdemokraten finden würde. Dies Gedächtnis hat Grönowski aber nicht ermahnt. Damit war der alte Streit begangen. (Lärm rechts.) Die Demokraten und der Zentrum haben wiederholt vor der letzten Konvention gemahnt, und selbst die „Kämpfe der Volksgemeinschaft“ hat erklärt, eine Reichswehr sollte existieren im Landtage nicht. Stegerwald hat noch im April die Barole der Homogenität der Regierung um im Reine und in Preußen ausgesprochen. Er muß mir aber zu, er hat nicht nach dieser Richtung. Was aber Herr Stegerwald heute dieselbe Barole ausgesprochen, Herr Stegerwald spricht immer von nationaler Gesichtspunkten. Die Arbeiter beugen sich immer gegen nationale und nationalistische Redensarten (Stürmische Zurufe rechts: Wirkung Ihrer Rede!) Die Arbeiter haben die Empfehlung, daß sie von Seiten, die immer von „National“ und „national“ sprechen, abgemahnt werden. (Große Lärm rechts.) Wir müssen Herrn Steger-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



Dr. Guggenheimer nebst Staatssekretär Bergmann auf der anderen Seite zu einem vorläufigen Abklärung gelangt und Hoffnung vorhanden, daß binnen kurzem unter Zustimmung der Reparationskommission ein Abkommen zustande kommt. Wir sind in der Lage, dazu weiter mitteilen zu können, daß die Verhandlungen, denen man zuerst auf deutscher Seite aus mancherlei Gründen rechtlich gegenüberstand, in der Tat einen guten Verlauf genommen haben, so daß in der nächsten Zeit mit der Abreise zahlreicher deutscher Sachverständiger zu rechnen ist. Diese Sachverständigen sollen nicht auf einmal, sondern in der Hauptsache nacheinander nach Paris reisen und den Gewerbetreibenden entnommen werden, die für die Lieferungen von Material in Betracht kommen. Die Sachverständigen müßten das Gewerbe, dem sie angehören, bis ins einzelne beherrschen und in der Lage sein, über alle mit der Materiallieferung zusammenhängende Fragen einwandfrei Auskunft zu geben.

Die Berliner Stadtorbitorbitorwahlen am 9. Oktober.

Die Berliner Stadtorbitorbitorwahlen am 9. Oktober sind demnach zu einer Sitzung zusammen, in der sie jedoch lediglich die Mitteilung des Stadtorbitorbitorberichts darüber mitgenommen, daß das Oberverwaltungsgericht in seinem Urteil sämtliche Stadtorbitorbitorwahlen für unzulässig erklärt habe. Beschlüsse konnten daher nicht gefaßt werden. Die Wahlen werden am 9. Oktober stattfinden. Bis dahin wird die bisherige Stadtorbitorbitorwahlenkommission fortwährend die Geschäfte weiterzuführen. Die Regierung wird eine dahingehende Notverordnung im Landtage vorlegen.

Kapitalkonzentration im Rheinland.

Köln, 14. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Die Verwaltung der rheinischen Metallwerke und Maschinenfabrik bezieht zur Umgestaltung der Fabrikation und Arbeitsmöglichkeiten in enge Verbindung mit der Gruppe der A. G. der Linde-Hoffmann-Werke, der Friedrich Krupp A. G. und der Firma Otto Wolff zu treten. Die genannten Gruppen werden zukünftig im Aufsichtsrat der „Rheinmetall“ vertreten sein. Um die Gesellschaft finanziell sicher zu stellen, wurde beschlossen, das Aktienkapital um 95 auf 120 Millionen zu erhöhen. Einer weiteren Erhöhung des Aktienkapitals um 50 auf 170 Millionen wurde grundsätzlich zugestimmt.

Köln, 14. Juli. Unter der Firma Wählengesellschaft Westdeutschland m. B. S. mit dem vorläufigen Sitz in Köln, Rheinbach, haben sich am 13. Juli neunzehn westdeutsche Getreidemüllereien zusammengeschlossen zu dem Zweck, daß in ihren Betrieben bearbeitete Getreide gemeinsam einzukaufen und die daraus hergestellten Erzeugnisse für gemeinsame Rechnung zu verkaufen, da in Anbetracht der starken Konjunktur- und Preisveränderungen das Absetzen für einzelne Schulkuren zu schwer wird. Zum Vorsitzenden wurde Albrecht Gottschalk in Firma Mühlwerke Gottschalk, A. G., in Krefeld gewählt, dessen unerühdliche und zielbewußte Tätigkeit es in erster Linie zu verdanken ist, daß nach langwierigen Verhandlungen die Wählengesellschaft zustande gekommen ist. Zum Geschäftsführer wurde Fritz Schöneberg (Köln) ernannt.

Die Ikonferenz in London.

Die irische Konferenz findet nicht, wie ursprünglich festgelegt, am 14. Juli vorzeitig statt, sondern ist auf Wunsch des Reichens auf 4.30 Uhr nachmittags verlegt worden. Auf seinem Sandbühne in Chancery revidierte Lloyd George seine Erklärungen, die er heute bei Beginn der irisch-englischen Konferenz vorlesen wird, und die in großen Umfassen die Vorschläge der englischen Regierung zur Lösung der irischen Frage darlegen werden. Als bedeutungsvoll wird die Tatsache angesehen werden, daß die Erklärungen Lloyd Georges im Zusammenhang mit Außen Chamberlain, dem Statthalter von Irland Greenwood und den Ministerpräsidenten von Südafrika General Smuts ausgearbeitet wurden.

„König Rohle.“

Roman von Upton Sinclair.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau Zamboni guckt mit gerungen Fingern nach dem Gelde, doch guckt sie noch nicht befriedigt. „Sie haben viel Geld, Herr, sind doch ein reicher Mann. Bist du nicht zufrieden? Sie mir das ganze Geld aus Ihrer Brusttasche, damit ich die Kinder gut füttern kann. Sie kennen das Gesellschaftshaus nicht, Herr, die Preise sind hoch, und die Berge, die Kinder aber sind hungriig, wenn Tag und Nacht, ein Stück Geld reicht nicht für lange. Geben Sie mir noch Geld, Herr.“

„Ich gebe Ihnen noch eine Note,“ sagte Edward. „Den Rest brauche ich selbst.“ Er reichte ihr eine zweite Note. „Wozu brauchen Sie so viel, Herr? Sie haben doch nicht so viele Kinder und haben vielleicht zu Hause noch mehr Geld.“

„Mehr kann ich Ihnen nicht geben,“ sagte er und trat einen Schritt zur Seite, um das Hindernis auf seinem Wege zu umgehen.

Doch auch das Hindernis trat einen Schritt vor — es zeigte erstaunliche Gelehrigkeit. „Herr ich danke Ihnen für das Geld. Werde den Kindern sagen, es kommt von einem guten Mann. Ich mag Sie gerne, Herr Smith, Sie geben einer armen Witfrau Geld. — Sie sind ein netter Mann.“

Und das hinterhältige Gesicht sprach eine der Tugenden aus, die alle als Edwards' große Stärke oder ihm unter dem Namen griffen. Er wußte gar nicht, wie wenn er eine ansehende Krankpflegerin bestaunte; das Gesicht jedoch kam ihm noch, schien etwas mit ihm anzufangen zu wollen, er wußte nicht was. Er hatte gehört, daß bei diesen Ausländern seltsame Überzeugungen vorkommen.

„Gut gut! Es ist schon gut!“ sagte er dann, noch nicht zufrieden. Zu gleicher Zeit blinnte er sich anständig an, ob diese groteske Szene seine Aufmerksamkeit erregte. „Sie sind ein netter Mann, Herr, ein netter Mann!“ rief die Frau mit immer größer werdender Verzweiflung. „Bist du nicht ein großer Tagelöhner, wie Sie, Herr Smith, — damit ich nicht immer eine Witwe sein brauche. Bist du nicht ein großer Tagelöhner, wie Sie, Herr Smith, — damit ich nicht immer eine Witwe sein brauche.“

„Gut gut! Es ist schon gut!“ sagte er dann, noch nicht zufrieden. Zu gleicher Zeit blinnte er sich anständig an, ob diese groteske Szene seine Aufmerksamkeit erregte. „Sie sind ein netter Mann, Herr, ein netter Mann!“ rief die Frau mit immer größer werdender Verzweiflung. „Bist du nicht ein großer Tagelöhner, wie Sie, Herr Smith, — damit ich nicht immer eine Witwe sein brauche. Bist du nicht ein großer Tagelöhner, wie Sie, Herr Smith, — damit ich nicht immer eine Witwe sein brauche.“

Die neue Situation.

Nachdem Trost in Moskau erklärt hat, daß es einseitig mit der Revolution nicht möglich sei, mußte ein neues Karo gefunden werden, mit dem die Massen zu paten verfuhr. Lenin hat diese Karo nun verstanden. Sie lautet: Kampf gegen die Arbeiterbewegungsinternationale und Ausbreitung der Revolutionen in den Kolonien der westlichen Mächte.

Der Kampf gegen die Arbeiterbewegungsinternationale kann Moskau wohl eine neue traurige Bestätigung verschaffen, aber in Moskau gibt man sich wohl selbst nicht der Hoffnung hin, mit diesem Kampf der Moskauer Arbeiterbewegungsinternationale auf die Beine zu helfen. Realpolitisch betrachtet ist der Kampf der Moskauer gegen Scheidemann, Dittmann und Leo nichts anderes als Wutbürger, Arbeiterbewegungsinternationale, Schöpfung der Arbeiterbewegung — das kann dabei herauskommen. Aber von einem Niederwerfen der Arbeiterbewegungsinternationale kann wirklich keine Rede sein. Ueber den ersten Teil der neuen Karo Lenins kann man ruhig zur Tagesordnung übergehen.

Was ist nun mit der Hoffnung, den Weltmächten in den Kolonien das Wasser abzugucken? Wie sieht es mit der Möglichkeit, England in Asien zu paden?

Der neue rote Imperialismus Trostis hat die sozialdemokratische Republik Georgien zerstört, um es in ein Karo in der Türkei zu führen und in Kleinasien England zu bedrängen. Kommt in der Distinktion die Rede auf Georgien, dann sagen unsere Kommunisten: Was liegt an der Selbständigkeit dieses kleinen Ländchens? Die Hauptsache ist, daß die Revolution vorwärts greift. Die Kommunisten berufen sich dabei auf Karl Marx, der immer, wenn er nach Bundesgenossen Ausschau gehalten, nur solche Bundesgenossen sich ausgesucht habe, die die revolutionäre Bewegung fördern.

Wir haben also die Frage, ob das Bündnis Moskaus mit Angora für den Fortschritt der Revolution etwas bedeutet. Die Antwort ist leicht. Kemal Pascha macht gewiß den Engländern in Kleinasien viel Verdruß. Aber nur eine ganz naive Seele kann glauben, daß ein Erfolg Kemal Paschas für England revolutionäre Folgen haben werde. Der Kampf Angoras kann auch im günstigsten Fall keineswegs die Herrschaft der Engländer im Orient erschüttern. Die Spekulation auf den heiligen Krieg und auf die Fernwirkung türkischer Erfolge nach Indien und Mesopotamien ist heute ebenso abern, wie sie zu Zeiten der Albulen während des Weltkrieges war. Englands Herrschaft in Indien kann nicht wirklich in Gefahr kommen, wenn gleich in Ostafrika die Japaner gegen England mobilisieren und die raffiniert ausgebaute japanische Propaganda in Ostafrika bis nach Indien herüber gegen England den Aufbruch predigt. Ein Zweifel ist davon nichts zu merken. Im Gegenteil. Es sieht so aus, als ob England den japanisch-amerikanischen Gegenüber zur Festigung seiner weltpolitischen Stellung trügig ausnützt.

Dann aber eine zweite Frage: Wenn Kemal Pascha wirklich Erfolg hat und die Türkei ihre Selbständigkeit zurückeroberd, wird diese neue Türkei das zerrissene Georgien als revolutionären Rumpelstempel fennen? Es klingt ja sehr hübsch, so hören, Kemal Pascha ist ein gewohnter Sozialdemokrat. Die Berührung mit Moskau mag etwas abgefräht haben. Aber was für ein Recht könnte er haben, daß er nicht ein Karo in der Türkei zu paden verfuhr, wie er es in Mesopotamien und in Kleinasien zu paden verfuhr? Liegt die Revolution in Europa? Wird nicht der Kampf um die Exzellenz Deutschlands dem Kapitalismus des Kaiserlichen Friedens und auch dem englischen Kapitalismus ge-

fährlicher werden? Die englischen Arbeiter sind sich darüber klar, daß ihr Lebensstandard vom Lebensstandard des deutschen Proletariats abhängt und nicht von dem des türkischen Bauern.

Die Moskauer, die keine Ahnung haben, haben mit dem Karo über Angora einen zerschlagenen Karo in der Revolution nach England. Wohl aber bringt der Sturz des Kaiserlichen Friedens die Arbeiterbewegungsinternationale in England ins Gedränge und die englische Arbeiterbewegungsinternationale zur Führung der englischen Politik. Ergeben aber die englischen Arbeiter die Zügel der Regierung eines Tages, dann ist das die Revolution in England, ohne die nach dem Wort von Karl Marx alle Revolution in Europa nur ein Sturm im Wasserglas bedeutet. W. Sa.

Die verengte „Llandovery Castle“.

Der zweite U-Boot-Beleg.

Der zweite Tag begann mit der Vernehmung weiterer Zeugen. Kanadische Walter Popik aus Brunsbüttel, der dem U-Boot am 1. U. 86 war, gibt an, daß das Unterboot die „Llandovery Castle“ längere Zeit verfolgt und als Hospitalisier erkannt habe. Die Möglichkeit, das Schiff anzuhalten und zu durchsuchen, bestand nicht. Hospitalisier wurde, weil der Zeuge, zu dem Befehl für Unterboote, doch nicht Popik zu sein, da sein Name nicht im Verzeichnis der U-Boote als Hospitalisier geführt war. Hospitalisier war der Kommandant des U-Boots auf allgemeine Vermutungen angewiesen. Der Zeuge und der Angelegte Dittmann rieten dem Kommandanten Popik an, das Schiff nicht zu verpötern. Popik ärgerte zunächst auch längere Zeit, endlich ließ sich dann aber doch zur Popöterung. Nur einer der beiden abgegebenen Schüsse traf Hospitalisier. Eine Explosion hat der Zeuge gehört. Nachträglich wollte Kapitänleutnant Popik feststellen, ob eine Vermutung, daß das Sekretariat nicht vorhanden war, sich bestätigte. Bei der Untersuchung Menschenleben zu retten, war nach Ansicht des Zeugen nicht möglich, schon wegen des beschränkten Raumes im U-Boot. In einer Entfernung von etwa 50 bis 60 Metern vom Hospitalisier schossen eine Anzahl Menschen die wahrscheinlich ihre Rettungsboote verloren hatten. Dann erlöschte das Schiffbild. Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik gab an, daß er bei der Aufnahme von Hospitalisier verbunden worden ist, daß der Zeuge nicht beobachtet. Der Kommandant des U-Bootes hatte angenommen, daß sich um Hospitalisier amerikanische Fliegeroffiziere befanden hätten. Der an Bord des U-Bootes genommene Kommandant der „Llandovery Castle“ Popik

wele an der Bedienung der Weltaue beteiligt. Der Junge erzählt weiter, daß der Kommandant am anderen Morgen erklärt habe, was er getan habe, habe er nur um Wohlle des Vaterlandes zu tun und werde es Gott und seinem Gewissen verantworten. Kapitänleutnant Bahig habe dann geantwortet, über den Vorfall nicht zu sagen. Als einige Zeit bei dem U-Boot auf eine Mine geraten sei, war davon die Rede, daß dies die Strafe Gottes für die Verletzung der U. C. und die Befolgung der Rettungsboote sei. Der Junge läßt es für möglich, daß während des Schließens der Kommandant mit den beiden Angelegten abging auf Deck war. Nach Angabe eines Mannes, der sich auf dem U-Boot befand, sei es im Augenblick und hat das spätere Geschehen nicht gehört.

Überleutnant zur See Knorr, der letzte Ingénieur auf U 86 war, gibt an, das U-Bootgeschick sei festgestellt worden, weil Kapitänleutnant Bahig sich dahin äußerte, daß das Schiff U 86 in zwei Gruppen an Bord hätte. Er hat angenommen, daß die abgehenden Schiffe auf die Rettungsboote abgeführt worden, weil diese sich widerständig gezeigt hätten. Daß ein anderer Mann auf dem U-Boot eine gedrückte Stimmung herrschte, gibt der Junge zu. Er hat damals zum Kommandanten Bahig gesagt, er würde das Schiff nicht torpedieren. Bahig habe darauf erwidert, er würde das auch nicht zum Zweck tun.

Kapitänleutnant Sack äußert sich ebenfalls auf dem U-Boot über die Kommandostruktur. Die Frage der U-Bootrettung sei während des Krieges mehrfach erörtert worden. Durch Befehle habe man erfahren, daß sie auf U-Booten transportiert worden wären, die in Missionen mitgeführt hätten. Es war deshalb allgemein mit der Annahme zu rechnen, daß mit den U-Booten während des Krieges transportiert worden wären, die in Missionen mitgeführt hätten. Es war deshalb allgemein mit der Annahme zu rechnen, daß mit den U-Booten während des Krieges transportiert worden wären, die in Missionen mitgeführt hätten.

Es folgt die Mitteilung der von der Marineleitung geladenen Zeugen.

Handlungsgehilfe Gustav Meyer (Hannover) hat, als er sich in London in Gefangenschaft befand, gesehen, wie ein französisches U-Bootgeschick in London transportiert wurde. Er hat gesehen, wie ein französisches U-Bootgeschick in London transportiert wurde. Er hat gesehen, wie ein französisches U-Bootgeschick in London transportiert wurde.

Kapitänleutnant Compton aus Wexen an der Mosel war Kommandant des U-Bootes C. 41, das von einer englischen U-Boot-Flotille in der Nordsee aufgebracht wurde. Er erzählt, wie er sich bei der U-Boot-Flotille in der Nordsee aufgebracht wurde. Er erzählt, wie er sich bei der U-Boot-Flotille in der Nordsee aufgebracht wurde.

Oskar Benmann aus Hamburg war 1917 in englischer Gefangenschaft in Wexen. Er erzählt, wie er sich bei der U-Boot-Flotille in der Nordsee aufgebracht wurde. Er erzählt, wie er sich bei der U-Boot-Flotille in der Nordsee aufgebracht wurde.

Einigungs- und Koalitionspolitik.

Rundgebungen der Unabhängigen zur Frage der Einigung haben sich in der letzten Zeit geführt. Dem Ruf nach einer Koalition, in der die Koalitionsparteien am Sonnabend übergeben, worin gelangt wird, niemals sei es geschehen und mindestens gewesen, von der Einigung des zerfallenen Koalitionsparteien zu sprechen, folgte die Entschiedenheit der unabhängigen Handlungsbereitschaft der U. C. B. in Bezug auf ein entscheidendes Urteil über die Frage der Einigung. Alle diese Rundgebungen stimmen in ihrem Gebot auf eine einmütige Übereinstimmung, alle betrachten gemäßigten die Politik

von U. C. B. als die der goldenen Mittelstraße, an die der Erfolg von rechts und links erfolgen müsse, alle betrachten die organisierte Einigung als eine Aufgabe der Zukunft, und schließlich stimmen sie alle darin überein, einer Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratischen Parteien, einem Kartell, wie Hilferding sagt, das Wort zu geben.

Die sächsische Einigungspolitik sagt: „Erit wenn die Grundbedingungen und demzufolge die Handlungen aller oder einzelner Parteien die gleichen sind, kann eine organisierte Vereinigung dieser Parteien angestrebt werden.“ Eine solche Vereinbarung wird also als noch nicht gegeben angesehen, und darum dies nicht der Fall sei, wird in derselben Einigungspolitik gesagt, wenn hier die Erörterung der politischen Macht unter schärfster Anwendung aller Mittel des Klassenkampfes geleistet wird unter Vermeidung sowohl von „Ausfällen“ als auch eines „Zusammenstoßens mit bürgerlichen Parteien.“

Nicht nur wird allerdings dabei, was unter schärfster Anwendung aller Mittel des Klassenkampfes zu verstehen ist, aufgeführt, sondern es wird auch festgestellt, wie es zu vermeiden ist. Es bliebe also allenfalls der politische Generalstreik, der gerade die Sozialdemokratische Partei im richtigen Augenblick, nämlich beim Kampfschritt, angewandt und so völlig erfolgreich führt. Eine Vereinbarung dürfte zwischen Sozialdemokraten und allen besonnenen Unabhängigen bestehen, daß man dieses Mittel nur anwendet, wenn das Spiel den Einsatz lohnt und nicht die Niederlage, deren Folgen fürchterlich wären, in nahezu sicherer Aussicht steht. Wenn aber der Generalstreik ein Mittel ist, das nur in ganz außerordentlichen Fällen zweckmäßig zur Anwendung gebracht werden kann, so wird man nicht darauf verzichten können, die Interessen des arbeitenden Volkes in der Regel tagtäglich im politischen Alltag, mit anderen weniger heroischen Mitteln zu vertreten.

Zu diesen Mitteln zählt die Sozialdemokratische Partei die Beteiligung an der politischen Macht, wenn es die Umstände notwendig machen, auch in Gemeinschaft mit bürgerlichen Parteien. Ein Mittel ist dies, dieses Zusammenarbeiten mit bürgerlichen für die Sozialdemokratie freilich nicht, sondern nur ein von der Notwendigkeit gebotenes taktisches Ausfallsmittel. Wie wenig koalitionswillig die Sozialdemokratische Partei ist, hat sie im Juni 1920 gezeigt, als sie auf die ihr dringend angebotene Beteiligung an der Bildung einer neuen Regierung nach den Reichstagswahlen verzichtete, und ebenso im Frühjahr dieses Jahres, als sie lieber ihre bisherigen Kampfpunkte in Preußen preisgab, als daß sie sich zu einem Bündnis mit der Deutschen Volkspartei bequeme hätte.

Wenn aber im Reich nach elf Monaten eines misglückten Versuches die alte Koalition von Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum wieder aus neuer Gestalt, so ist das Verdienst oder die Schuld daran ganz wesentlich den Unabhängigen zuzuschreiben, ohne deren Hilfe Zustimmung und Unterstützung der Bildung des Kabinetts Reich unmöglich gewesen wäre. Und wie liegen die Dinge in Preußen, wie in Bayern? Die Befestigung der Regierungsgewalt und die Wiederherstellung von den Unabhängigen dringend gewünscht, und zwar werden auch die Unabhängigen damit schließlich so lange warten wollen, bis die preussischen und bayerischen Landtage sozialistische Mehrheiten haben. Bis dahin gibt es aber nur ein Mittel, solche bürgerlich-reaktionäre Regierungen zu beseitigen, oder, was sie noch nicht befehlen, ihre Bildung zu verhindern, und das ist die Bildung eines Linksbündnis mit Beteiligung der Sozialdemokraten und womöglich auch der Unabhängigen.

Wenn die Sozialdemokratische Partei heute erklären würde, im Interesse der Einigung sei sie bereit, grundsätzlich auf jedes Zusammenarbeiten mit bürgerlichen Parteien zu verzichten, was werden die Unabhängigen wohl dazu sagen? Sie würden sich natürlich über diesen „Stieg ihrer Anforderungen“ erstreuen, aber schließlich würde zu gleicher Zeit ein Duzend unabhängiger Führer zu den Sozialdemokraten gelaufen kommen und sagen: „Im Gottes Willen, was tut ihr da? Das bedeutet doch den Sturz des Kabinetts Reich, eine nationalität-reaktionäre Regierung im Reich, die Befestigung des reaktionären Kurzes in fast allen Bundesstaaten!“

Daß die Dinge so liegen, das offen ausgesprochen, ist eine Notwendigkeit, weil alle Unaufrichtigkeit in der Politik ein Uebel ist. Tatsächlich sind die meisten Unabhängigen, die sich die Mühe genommen haben, den Gang der deutschen Politik seit der Revolution genauer zu verfolgen, heute davon überzeugt, daß die Koalitionspolitik ein unentbehrliches Uebel ist. Ihr mehr sieht sie aber die Sozialdemokratische Partei nicht an. In dem Maße, als diese schon vorhandene Einigung bei den Unabhängigen auch öffentliche Anerkennung findet, wird sich zwischen den beiden Parteien eine Verästelung der Grundbedingungen und demzufolge der Handlungsbereitschaft der U. C. B. in Bezug auf ein entscheidendes Urteil über die Frage der Einigung. Alle diese Rundgebungen stimmen in ihrem Gebot auf eine einmütige Übereinstimmung, alle betrachten gemäßigten die Politik

Graf Berthold in München.
München, 14. Juli. (U.) Die Münchner Neuesten Nachrichten schreiben: Der frühere österreichische Außenminister Graf Berthold, der bisher in der Schweiz Aufenthalt genommen hatte, weilt seit einigen Tagen in München. Wie man hört, in politischer Mission.

Was für politische Missionen wird wohl dieser wahrheitsliebende zu erfüllen haben? Für das gequälte Volk heißt es die Augen offen halten.

Türkische Werber in Deutschland.
Berlin, 15. Juli. Nach einer Meldung aus Athen sollen in der türkischen Armee deutsche Offiziere anwesend sein. Es soll von türkischen Kreisen in Deutschland eine Werbestätigkeit unter deutschen Offizieren veranlaßt werden. Auf Grund amtlicher Ermittlungen kann festgestellt werden, daß alle diese Nachrichten jeder Grundlage entbehren.

Aus aller Welt.

Wieder eine Munitionsexplosion. Im Munitionsdépôt am Gegerterplatz Stefansdorf bei Wien ist ein Benzin- und ein daneben liegender Schuppen in die Luft gesprungen. Drei Personen wurden getötet und 15 verletzt, darunter eine Schwere. Zwei Personen werden vermisst. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden in Stefansdorf Hausdächer abgedeckt und in den benachbarten Dörfern Fensterhebeln eingedrückt. Vermutlich liegt Selbstentzündung vor.

Ein schwerer Eisenbahnunfall am dem Leipziger Hauptbahnhof. Gestern vormittag fuhr der von Hannover kommende 12-Jug 137 bei der Einfahrt in den hiesigen Hauptbahnhof infolge Versagens der Bremsen auf den Güterbahnhof auf der ungesicherten Weiche zu. Durch den Anprall wurden die Reisenden durcheinander geworfen und 15 Personen mehr oder minder verletzt, jedoch niemand lebensgefährlich. Der Zug konnte mit einstündiger Verspätung seine Fahrt nach Dresden fortsetzen.

Monarchistische Heftigkeiten in Wien. Gestern Abend hatte eine Sonnabend-Abende stattgefunden, bei der der ehemalige Erzherzog Leopold von Toscana, der sich jetzt Leopold Wölling nennt, als Vortragender angekündigt war. Schon vor dem Auftreten des ehemaligen Erzherzogs boten ihm einige Aristokraten 140 000 Kronen an, um ihn von seinem Vorhaben abzurufen. Leopold Wölling wies dieses Anerbieten ab und betrat das Podium. Er las aus seinen Memoiren „Habsburger unter der Hand“ ein Kapitel und entwarf viel Besessenes. Nach dem Auftreten des Erzherzogs kam es zu einer Heftigkeit. Monarchistisch gekannte Redakteure waren mit anderen Gästen zusammengetreten. Christen, Jüden und Schläger fielen. Die Prügelei, an der sich Graf Salm und ein Margraf Pallavicini hervorragend beteiligten, erreichte großes Vermessen, wobei schließlich Polizei eintrifft und die Ruhe wieder herstellen konnte.

Haarverderber im Schwarzwald. In Hinterzarten wurde, wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, gestern vormittag ein 22jähriger Student aus Freiburg hinterzarten angehalten. Der Ueberfallene wurde aber glücklicherweise nicht schwer verletzt und konnte nach Freiburg zurücktransportiert werden. Die sofort vorgenommene Verfolgung der Gesundheitsämter führte zu dem Ergebnis, daß zwei etwa 16jährige Mädchen auf einer Gebirgstrasse verhaftet werden konnten. Es gaben zu, daß sie den Studenten erschleichen und berauben wollten.

Abgeflürzter Flieger. Wie Havas aus London meldet, ist der australische Flieger Harris Harte, der als Geisel die Überlieferung des Afrikanischen Ozeans ohne Zwischenfall von den Vereinigten Staaten verweigerte und dem dies sich ohne Zwischenlandung gelang, tödlich abgestürzt, als er sich über den Flughafen London bei London befand. Das Flugzeug war in Brand geraten.

Cholera in England. Russische Flüchtlinge, welche in Konstantinopel angekommen sind, berichten, daß im ganzen Ost-Asien Cholera herrscht. In Kowlow allein starben täglich 4 bis 500 Menschen.

Pfirsich. Auf dem Postamt in Selm überfiel der Bergmann Otterbach die diensttuende Postgehilfin und raubte 21 000 Mark Pfirsich. Der Räuber konnte nach einer wilden Jagd festgenommen werden.

Sein Baden ertrunken. In Nienhof bei Lübeck sind die beiden zehn und elf Jahre alten Söhne eines Valtors aus Hamburg beim Baden in der See vor den Augen ihres Vaters ertrunken.

Ein ganz gewaltiger Brand hat gestern zwischen Sauerfeld, Wiegeler und Kedenau große Moorfläden und mehrere hundert Morgen Heide vernichtet. Die gelamten dort lagernden Torfpartien sind verbrannt.

Verantwortlich für den reaktionären Teil Willi Rausche, für den Angehörige Wilhelm Herzog, beide in Halle.

Unglaublich billig
kaufen Sie gute Qualitätswaren in unserem großen
inventur-Ausverkauf.
Unsere Schaufenster überzeugen Sie davon.
L. LEWIN
Geschäftshaus Marktplatz 2 u. 3.

Stadt-Theater
 Sonnabend, d. 16. Juli 21
 Aufg. 7½, Ende 10½ Uhr
Der Vogelhändler.
 Operette von Zeller
 Sonntag nachmittag:
Jugend.
 Sonntag abend:
Gastspiel
 Kammerensemble
 Alfre Sander, dirig.
 Der Rosenkavalier

Walhalla-Theater.
Morgen zum letzten Male:
 Gustav Bertram — Marga Peter
 in:
Der Affenbaron.
 Fosse mit Gesang und Tanz in 3 Akten.
 Tageskasse 10—1 und ab 6 Uhr.
 Beginn 1/8 Uhr.

Städtisches Solbad Wittekind.
 Sonnabend, den 16. Juli 1921, abends 8 Uhr
Gastdirigent
Benno Plätz
 mit dem Philharmonischen Orchester
 (45 Musiker)
Beethoven — Wagner — Liszt — Abend.
 Abonnement aufgehoben.
 Eintrittspreis: Erwachsene 3 Mk.,
 Kinder 2 Mk.

Sonntag, den 17. Juli 1921,
 nachm. 3½ — 6½ Uhr in
Bad Wittekind,
 abends 7½ — 10½ Uhr im
Zoologischen Garten
Gastspiel
 des unter persönl. Leitung von Thomas Koschat
 ges. anderen Original-
Koschat-Quartetts
 von der Wiener Staatsoper.

B. B. B.
Beth's Bunte Bühne
 Vornehme Künstlerpiele.
 Der glänzende Juli-Spielplan
 Heinz Conrad
 Nuschka Fehlow
 Rolf Toto
 Willy Mauer
 2 Canarys
 Kurt Dissen
 und die besten erkl. Kunstkräfte.

Lebensmittel
 kauft jeder in anerkannt
 besten Qualitäten stets
 preiswert und gut bei
Otto Bornschein
 G. m. b. H.
 Halle, Mittelstraße 21.

Am Sonnabend und Sonntag, den 23. und 24. Juli
 auf dem Nulanplatz
Gewerkschaftsfest in Merseburg
Programm:
Sonnabend, den 23. Juli von 5 Uhr abends
 an Preisschiessen, musikalische Unterhaltung,
 Einführungsballett auf dem Tanzpodium des Fest-
 platzes.
Sonntag nachmittag 1/2 2 Uhr Aufstellen des
 Festzuges an der Funkenburg.
 Festzug durch die Strassen der Stadt mit 6 Musikkapellen
 Auf dem Festplatz von 3 Uhr ab Kinderspiele unter Leitung
 des Naturfreunde-Vereins, Preisschiessen, Damenkegel.
 Tombola, 1/2 Umenverlosung, Gesangs- u. rge. Auführungen
 der Turner und Radfahrer. Auf dem 600 qm. grossen Tanz-
 podium zum 1. Mal in Merseburg
Großstadt-Ball im Freien.
 Erstklassige Konzerkapellen bei den Schankzellen, Volks-
 beistigung (Korussell, Schaukeln, Kettenlager usw.)
 Sanitätswoche mit Mutterzeit gestellter von Arbeitersam-
 riterbund, Kolonne Merseburg.
 Jedes Kind erhält eine Brezel, ein Geschenk, sowie einen
 Lampion mit Licht. Die Verteilung findet nur auf den Spiel-
 plätzen statt.
Abends 8 Uhr grosser Fackel-Umzug.
Um 11 Uhr grosses Brillant-Feuwerk.
 Zur Deckung der Unkosten werden Festabzeichen à 2,00 Mk.
 verabreicht, welche bei den Gewerkschaftskassieren, Gewerk-
 schaftsbüros sowie den Konsumkaufstellen zu ha. en sind.
 Kinderkarten werden kostenlos verabfolgt. Alle Kinder
 der gewerksh. flich organisierten Kollegen wollen ihre Karten
 unter Vorlegen des Mig. Iedbuches bei ihren Vorständen ab-
 holen. Nur Kinder, welche im Besitze einer Kinderkarte sind
 können die oben bezeichneten Geschenke in Empfang nehmen.
 Alle besonderen Programmpunkte sowie die Zeitpunkte
 zum Verteilen der Kindergeschenke usw. werden am Zelte
 der Festleitung durch Kanonenschlag und Aufziehen eines
 Plakats bekanntgemacht.
 Gewerkschaftskollegen beteiligt Euch in Massen
 und trage ein jeder zu einem guten Gelingen des
 Festes bei.
Gewerkschaftskarteil und Afa, Merseburg

Arbeiter-Athleten-Bund
Deutschland (6. Kreis).
 am 16. u. 17. Juli Kreisfest im Volkspark
 und auf der Peissnitz-Spielwiese.
Sonnabend, den 16. Juli im Volkspark
Kommers u. Ball, verbunden mit sport-
 lichen Vorführungen, u. a.
Boxkämpfe Halle gegen Leipzig.
Sonntag, den 17. Juli, früh 8 Uhr: Grosse
Wettkämpfe im Stammen und Ringen
 auf der Peissnitz-Spielwiese.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Grosse
Gartenkonzert und Ball im Volkspark.
 Bei ungünstigem Wetter finden die
Wettkämpfe im Volkspark statt.
 Alle Sportfreunde ladet hierzu ein
Die Kreisleitung.

Seltener Gelegenheitskauf!
Pa. Arbeiter-
Lederstiefel
 mit Doppelsohle
 verkaufte weit unter Tageswert
 zum Preise **88.— Mark**
 für jedes Paar.
Schuhhaus Altermann,
 Bernburgerstraße 31.



Spül-Apparate
 und
Spülmittel
C. Klappenbach,
 Halle, Gr. Ulrichstr. 41.

Wanzen-
Tinctur
 Radikalmittel gegen
Wanzen
 u. deren Brut
 Flasche 4,50 Mk.
 allein echt bei
Max Rädler,
 nur Rannschestraße 2,
 Ecke Sternstraße.

Fliegermützen
 in bester Verarbeitung und
 allen Verhältnissen empfiehlt
 J. Kalliga, Gr. Klausstr. 35

Vorteile **Über** **Vorteile**
 bringt unser
Saison-Ausverkauf.

Infolge Verteuerung aller Rohstoffe und Verschlechterung des
 Marktkurses werden zum Herbst alle Web- und Wirkwaren wesent-
 lich teurer werden. Es empfiehlt sich daher, die ausserordentlich
 günstige Einkaufsgelegenheit, die Ihnen unser Saison-Ausverkauf
 bietet, voll auszunutzen.

Abteilung Herren-Wäsche

Oberhemd	49
mit Sportmanschetten	59
Oberhemd waschacht,	59
festen Manschetten, la. Perkal	69
Weisse Oberhemden	59
mit Bündchen, Rips-Einsatz	59
Farbige Garnituren	475
Hemd und Hose	2875
Vorhemden mit Kragen, Perkal,	2675
kleinemustert	495
Macco-Hemd mit la. Perkal-	695
Einsatz, waschacht	
Macco-Hemd	
kräftige Qualität	
Herren-Socken	
grau kräftig	
Herren-Socken	
bunt geringelt, Macco	

Abteilung Herren-Artikel

Selbstbinder	675
moderne Streifen, breite Form 970	
Strickbinder	975
neue Längstreifen, 105 cm lang	
Schleifen	175
fertig gebunden	675 475
Haarhülle	29
mit echtem Leder	
Strohülle	675
Panamaform	
Schleifenbinder	675
moderne Form	
Halbwesten	1750
einfbg. Tuch u. buntgemust. 1950	
Fantasiewesten	5950
einfbg. Tuch und Samt	
Sportmützen	15
schwarz-weiß kariert	
Sockenhalter	495
Gummi	1
Dauerwäbche	1
Kragen, alle Grössen	
Damen-Strümpfe	490
schwarz	

S. WEISS
AM MARKT

Der alles überragende
Saison-Ausverkauf
 bringt
 Angebote von beispielloser Billigkeit.
Sonnabend, Montag **Dienstag, Mittwoch**

Seife wird teurer! Decken Sie jetzt Ihren Bedarf für längere Zeit. Infolge Riesen-Abschlusses Waschkernseife 60—62% Fett- gehalt, Doppelstücken 250 gr. 210	Dirndl-Musselne schöne Muster Mtr. 1275 Waschkrapp schwarz, ca. 100cm breit Mtr. 875 Gerstenkorn-Handtücher gesäumt u. gebündert Stück 875 Hemdentuch Stück mit- fadige Qualität Mk. 975	Blumenseife Stück 95-3 Steingut-Schüsseln Satz 5 teilig 1050 Schnürsenkel, Eisengarn Paar 25-3	Oberhemden farb.m. Mansch. St. 490 Stohkragen in allen Weiten u. ver- schied. Formen 4fach 300 Hose träger mit Gummi u. Lederstreifen 875 Westengürtel 1675 Herren-Flitz-Hüte versch. Form. u. Farben 3800	Riesen-Mengen gute Strickwolle Qualität zu enorm billigen Preisen schwarz u. grau 10,50 1/2 Pfd. 975 Sternwolle schwarz u. grau 975 Hammonia-Wolle 1/2 Pfd. Schmidt'sche Wolle schw. u. gr. 1250
--	--	---	--	--

Möbel-Plüsch 130 breit bords u. oliv . . . Mtr. 85
Stieppdecken guter Satin u. Wattefüllung Stück 139
Eiserne Bettstellen Kettennetz und
Winkelisen Stück 275
Auflegematratzen Alpengrasfüllung halt-
barer Stoff 115

Sensations-Angebot
 aus unserer
Schuhwaren-Spezial-Abteilung
1 Posten Damen-Halbschuhe
 mit kleinen Schönheitsfählern, Rahmen-
 arbeit, echt Chevreau und Boxkalf, braun
 und schwarz, zum Aussuchen. Jedes Paar
15800

Nussbaum
 Das führende Kauf- u. Warenhaus.

Partei-Angelegenheiten.

Heute abend 7 Uhr, Referentinnenkreis. Pünktliches Erscheinen aller Teilnehmerinnen ist Pflicht.

Mitgliederbesprechung der S. P. D. Mittelnach. den 20. Juli, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Nikolaus-, Nikolastraße, Mitgliederbesprechung. Thema: „Die Weltliche Schule“.

Freiwillige der S. P. D. Montag, den 18. Juli, abends 8 Uhr, im bei der Wischdorf, Kahlstraße 14, andere Versammlung statt. Tagesordnung: Mitgliederbesprechung über: „Die Weltliche Schule“.

Die Jungsozialisten treffen sich Sonntag früh 10 Uhr am Reichsausschuss zum Tagesausflug in die Esterhazy. Unterwegs Besichtigung der Keschelkauer Dörfchen.

Arbeiterjugend. Halle a. S. Heute abend 7 Uhr im Jugendheim, Weidenplan, Zusammenkunft. Vortrag: „Was ist Sozialismus?“

Hallischer Gewerkschafts- und Vereinskalender. Freier Sängerchor. Heute abend Treffen pünktlich 7 1/2 Uhr am Ballhaus-Theater.

Halle und Gaullkreise.

Halle, 15. Juli 1921.

Sitzung des Haushaltsausschusses.

500 Mark Jahresbeitrag als Mitglied des Deutschen Museums in München wurde genehmigt und die Entnahme aus Kap. XXV, 11 beschloffen.

Von der zuletzt erhobenen Warenhaussteuer ist noch ein Restbetrag verfügbar, der zur Freilassung der beiden unteren Gewerbesteuerstellen und zu 75 Prozent der 3. Klasse verwendet werden soll.

Im Stadttheater sind infolge baupolizeilicher Vorschriften noch verschiedene Arbeiten notwendig geworden, die Mittel von insgesamt 53 925 Mark erfordern.

Am 1500 Mark sind die im Oktober 1920 bemittelten 30 500 Mark zur Instandsetzung der Akkumulatorenbetriebe im Stadttheater infolge inzwischen eingetretener Erhöhung der Löhne überschritten worden.

Der Kinderbewahranstalt „Adelheidsruh“ wurden als Beihilfe 1134 Mark zur Bezahlung rückständiger Kassenrechnungen gegen die Verpflichtung zur Gestattung der Kontrolle der aufzunehmenden Kinder durch das Jugendamt bewilligt.

Die vom Magistrat vorgelegte Besoldungsordnung wurde mit geringfügigen Änderungen genehmigt. Geändert wurden die Bestimmungen über die Gewährung der Kinderzulagen insoweit, daß der betr. Gehaltsempfänger daraus keine persönlichen Vorteile haben darf.

Die Eltern schulpflichtiger Kinder, welche diese an den Wandlungen und Spielausschüssen des Arbeiterwohlfahrtsausschusses der SPD. teilnehmen lassen wollen, werden nochmals aufgefordert, die Anmeldungen im 3. Zimmer 38 des Gewerkschaftshauses, Park 12/44, möglichst sofort vorzunehmen.

Kinder-Ferienwanderungen.

Die Eltern schulpflichtiger Kinder, welche diese an den Wandlungen und Spielausschüssen des Arbeiterwohlfahrtsausschusses der SPD. teilnehmen lassen wollen, werden nochmals aufgefordert, die Anmeldungen im 3. Zimmer 38 des Gewerkschaftshauses, Park 12/44, möglichst sofort vorzunehmen.

Arbeiterelement, laßt eure Kinder an diesen Veranstaltungen, die den Kleinen Freude und Erholung bringen sollen, teilnehmen. Kosten entstehen für die Eltern nicht!

Der Arbeiter-Wohlfahrtsausschuß der SPD.

Sammlung des Arbeiterwohlfahrtsausschusses der SPD. zum Zwecke der Ferienwanderungen. Genossin U. 15 M., Genossin K. 10 M., Genossin B. 10 M., Genossin D. 10 M., Genossin F. 10 M. Insgesamt: 50 M.

Sozialdemokratische Agitation in der Schutzpolizei.

Vor längerer Zeit kündigte die „Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland“ eine Aufhebung der sozialdemokratischen Agitation unter den Schutzpolizeibeamten an, wir warten heute noch darauf.

Sie, die Vorgesetzten, fassen ihre Aufgabe grundsätzlich so auf, aus der Schutzpolizei eine Organisation mit militärischem Charakter zu machen. Grezieren ist Hauptsache, und dann tut die „Allgemeine Zeitung“ noch erlaubt, wenn namentlich jüngere Beamte den Anprühlern, die sie an die praktische Tätigkeit der Beamten selbst, die es ausgezeichnet verstehen, auch dem gutmütigen Beamten die Mühe der formellen Denkart in gärenden Drahtgeflecht zu verewandeln.

Am vergangenen Montag, der gewiß noch heißer war als der Sonntag, ließ es sich Hauptmann Schleich in der Hofplatz-Kaserne einfallen, mittags zwischen 1 bis 2 1/2 Uhr, also in der Zeit der größten Hitze, die Beamten exerzieren zu lassen.

Bei früheren Beschwerden erhielten die Beamten in allen Instanzen immer die gleichzeitige Antwort: „Wenn es Ihnen nicht recht, dann können Sie ja gehen.“ So ist schon mancher von selbst gegangen, den die Vorgesetzten im Interesse des Ansehens der Schutzpolizei hätten halten müssen.

Die staatlichen Verwaltungsorgane aber, die als höhere Instanz der Schupo übergeordnet sind, sollen sich etwas mehr um die Zustände dort kümmern. Mit einfachen Befehlsungen ist es nicht abgetan. Sie müssen dauernd kontrollieren, daß sie nicht von einzelnen Führern falsch informiert werden.

Wir müssen konstatieren, daß diese Informationen falsch waren. Das Auto mit den Beamten ist in voller Kenntnis der stattfindenden Demonstration von der Artillerietruppe aus nach dem Hofplatz gekommen.

Solche Vorgänge lösten dem Gen. Döhl ein Warnungssignal ein. Es wird Zeit, daß bald ein anderer Kurs getrieben wird. Wir fordern die Entmilitarisierung der Schutzpolizei. Keine Griffe kloppen mehr, aber anständige Behandlung.

Sondergericht.

Der Aufreger in Stedten.

Vor der Reichs-Kammer erschienen die jugendlichen Grimm und Becker aus Dölan und Dölnitz. Beide sind Glieder der Roten Armee gewesen und auf nicht gerade freiwillige Weise in die Reihen der Potsdamer Soldaten.

Als unerschrockene Jugendliche gerieten sie in den Brennpunkt eines Gefechtes mit der Schutzpolizei. Becker kann beweisen, daß es auch hierbei für ihn keine fluchtartige Lichter gab, während Grimms Anschlag an den besetzten Haupten von vornherein ein halb freiwilliger war.

Der Angeklagte Becker wird gemäß dem Antrage des Verteidigers freigesprochen, Grimm zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Trotz der Dialektik des Herrn Staatsanwaltes werden dem Angeklagten Grimm, der unter keiner Bestrafung zu leiden hat, 15 Wochen Untersuchungshaft angerechnet.

Die Verhandlung gegen den Arbeiter Sokolatzki erbringt keinen Beweis für den vorgesehnen „Aufreger“, doch glaubt das Gericht an das Vorhandensein eines Eigentumsvergehens und verweist die Sache an das ordentliche Gericht.

Kommunistische Bauernschlauei.

Es geht nichts über kommunistische Bauernschlauei. Neben Zug wollen sie aufs neue beweisen, daß sie nicht auf den Kopf gefallen sind. So machte gettern die „Tribüne“ die verblüffende Entdeckung, daß die Lohde-Berlammung von den eigenen Parteigenossen des Referenten gepregelt wurde.

Advertisement for Tack & Cie AG. Features a large graphic of a shoe and text: 'Zum Saison-Ausverkauf', '30% auf', '20% auf', 'Tack & Cie AG', 'Conrad Tack & Cie. G. m. b. H. Halle, Schmeerstr. 1.'

Schuhhof

Halle a. S., Neumarktstr. 3-4 Nähe Café David
beginnt ab heute, mit seinem

Saison-Ausverkauf

Sie werden staunen. Wir nennen Ihnen nur vier Preise!

- braun, echt Chevreau Hochschaff, 20 cm hoch, Lederbrandsohle, 36/40 **160⁰⁰**
- braun, echt Chev.- u. Boxkalf-Schnürschuhe Lederbrandsohle, 36/41 **120⁰⁰**
- Chrom-Rindlack-Schnürschuhe Lederbrandsohle, 36/41 **140⁰⁰**
- schwarz, echt Chev.- u. Boxkalf-Schnürschuhe Lederbrandsohle, 36/41 **110⁰⁰**

Alles moderne, neue Fassons!

Beachten Sie unsere Schaufenster! Lieberzeugung macht wahr! Keine Holzabsätze!

Alles strömt zu den **Schlussstagen** des Saison-
Ausverkaufes
in das Gelegenheitskaufhaus
Schmeerstr. 5 1 Treppe
Beilen Sie sich, ehe es zu spät ist. Noch ist eine Riesenauswahl guter Waren zu billigen Preisen da!
Da staunst auch Du!

Elegante **Kostüm-Röcke** mit Falten u. Knoopgarnitur **55.- Mk.**
Wäsche aller Art Blusen u. Kleider Militär- u. Arbeits-Hosen Arbeiter-Hemden staunend billig.
Trahert Kl. Ulrichstr. 5.

Wir wollen räumen!
Restbestände Leinenkragen einzelne Formen und Weiten . . . St. 50⁰⁰
Restbestände Dauerwäsche-Stehkragen . . . St. 1⁰⁰
Dauerwäsche-Stehkragen . . . St. 2⁵⁰
Stehumlegkragen . . . St. 7⁵⁰
Panzerkragen . . . St. 12⁵⁰
weiche Ripskragen . . . St. 5⁰⁰
Dauerwäsche-Vorhemden . . . St. 11⁵⁰
bunte, weiche Vorhemden . . . St. 3⁷⁵
Krawatten spottbillig!
Regattes 9.50 7.50 **6⁵⁰**
Binder mod. Farben **9⁵⁰**
Strickbinder 120 lang **9⁵⁰**
Bügelbinder nur **1⁹⁰**
Gelegenheitskäufe
in Einsatzhemden, Maccoshemden u. Hosen.
Hosenträger 13.- 9.- **1⁵⁰**
Dauerwäsche-Vertrieb Kl. Berlin 2.

Kleine **Grauen** kaulen keine nuplihen teuren Mittel, sondern werden für bei Regelfüranzen u. Zosdungen an sich. Raden Sie noch einen Verluh mit meinem aus erkannt wärläumen Spezialmittel. Stellen Ihnen unabhänghch Garantie. Erfolge ohne Berufsberatung. Viele Danke für den Anlauf. Marie Hesse, Marieburgerstr. 101 IV, Eingang Köntelstraße.

Bereins-Kalender.
Delitzsch. Freitag, den 15. Juli, abends 8^{1/2} Uhr, findet im „Schützenhaus“ Oberpölschke in Berlin (Mitglied des Reiches) eine Versammlung mit ihrem Sachverhalt hierdurch eingeladen. Eintritt frei.
Delitzsch. Sonntag, den 16. Juli, abends 8^{1/2} Uhr, findet im „Schützenhaus“ Oberpölschke eine Versammlung mit ihrem Sachverhalt hierdurch eingeladen. Eintritt frei.
Grumbach. Sonntag, den 17. Juli, vormittags 10 Uhr, bei „Kammann“ erweiterte Mitgliederversammlung, wozu auch alle Volksgenossen herzlich eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Die allgemeine Lage, Referat von Krüger, M. d. R. 2. Bericht von der letzten Bezirkskonferenz, 3. Bericht des Vorsitzenden. Der wichtige Tagesordnung wegen ist es nötig, daß alle Parteimitglieder erscheinen. Der Vorstand.
Gerbsdorf. Sonntag, den 17. Juli, abends 8 Uhr, im „Hessens Restaurant“ erweiterte Mitgliederversammlung. Zu dieser Versammlung werden alle, auf sozialistischem Gebiet wirkenden Arbeiter und Wählerinnen eingeladen. Jahreshes Bericht wird erörtert. Eintritt frei. Der Vorstand.
Gröbers. Sonntag, den 17. Juli, nachmittags 4 Uhr, Monatsversammlung in der „Kantine“ bei Krüger. Tagesordnung: Wohl eines Jahres arbeiten um Parteizwecke. Stoffung eines Parteikomitees für Parteizwecke. Kommunale Versammlungen. - Gäste willkommen.
Delitzsch. Sonntag, den 17. Juli, nachmittags 2 Uhr, findet im Saale „Der Zorn“ der Oberpölschke eine Versammlung über „Wochenende der Republik“. Die Parteigenossen werden gebeten, zahlreich mit Angehörigen und Freunden zu erscheinen.
Wietzen. Sonntag, den 17. Juli, nachmittags 1 Uhr, findet an der Schapothöhe, für Unterhaltung und Vergnügen ein belustigendes, mit reichem Programm versehenes Konzert mit Orchester und Pianisten statt.

Dauerhafte **Briefkasthen** in prima Leder und allen Preislagen sehr preiswert.
H. Krasemann Lederwaren-Spezial-Geschäft nur Schmeerstr. 19.

Sieben erschienen: **Die deutsche Revolution** ihre Entstehung, ihr Verlauf und ihr Werk
eine Geschichte des Werdens der deutschen Republik von **Eduard Bernstein**
eicht kart. M. k. 15.-, in Halbleinen geb. Mk. 20.-, Porto 80 Pfg.
Zu beziehen durch die **Buchhandlung Volksstimme,** Halle, Gr. Ulrichstr. 27, und sämtliche Austräger.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige. Verwandten, Bekannten und Freunden die erschütternde Nachricht, dass unser lieber Sohn **Ernst Strehler** durch Unglücksfall bei der Arbeit im Alter von 19 Jahren gestorben ist.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 7^{1/3} Uhr von der Leichenhalle des Gertraudenfriedhofes aus statt.
Halle, den 14. Juli 1921.
Gustav Strehler und Frau nebst Angehörigen.

Vorteile **Über** **Vorteile**
bringt unser **Saison-Ausverkauf.**

Infolge Verteuerung aller Rohstoffe und Verschlechterung des Marktkurses werden zum Herbst alle Web- und Wirkwaren wesentlich teurer werden. Es empfiehlt sich daher, die außerordentlich günstige Einkaufsgelegenheit, die Ihnen unser Saison-Ausverkauf bietet, voll auszunutzen.

- Abteilung Herren-Bekleidung**
- Sport-Anzüge Serie II grau und braun kariert **295-**
 - Jacket-Anzüge Serie III braune gestreifte Stoffe **395-**
 - Jacket-Anzüge Serie IV neueste Farbe und Form **495-**
 - Jacket-Anzüge Serie V Homespun moderne Stoffe **595-**
 - Bozener-Mäntel imprägniert **195-**
 - Gumm-Mäntel offene und geschlossene Form **365-**
 - Buckskin-Hosen starke Strapsen-Ware **56-**
 - Kammgarn-Hosen mit Umschlag, schu-w. Streifen **65-**
 - Kammgarn-Hosen moderne Stoffen, gut verarbeitet **95-**
 - Kammgarn-Hosen la. verarbeitet, moderne Stoffen **135-**

- Abteilung Jünglings-Bekleidung**
- Jacket-Anzüge II reithig, blaue Stoffe **145-**
 - Jacket-Anzüge farbige Stoffe, haltbare Qualität **195-**
 - Sport-Anzüge braun, Wollechem. M. Gürt. u. aufges. Taschen **195-**
 - Sport-Anzüge I. viel mod. Farben, gut Verarbeit. **245-**
 - Bürden-Spiegel schwarz, kratz. I. Leder, 36-38 **79-**

- Abteilung Herren-Stoffe**
- Herren-Stoffe 140 cm breit, brauner Woll-Chaviot **39-**
 - Herren-Stoff 140 cm breit, blau Chaviot **49-**
 - Herren-Stoff 140 cm br. mod. helle Homespun **69-**
 - Manchستر 70 cm breit, braune, starke Qualität **49-**

S. WEISS AM MARKT.

Otto Katzula's Tuchhdg. Krumpa bei Müncheln. Anfertigung feiner Herren- und Damen-Garderobe. Mod. For men, gute Arbeit. Garantiert guter Sitz.

Christian Glaser Große Klausstraße 24. - Fernruf 6138
Grubeöfen, Spar-Kochherde, Kochöfen + + Cupeiserne Waschkessel + + Werkstat für sämtliche Ofen u. Herd-Reparaturen

Auf gefährlichem Posten verunglückte in Rumsdorf tödlich im jugendlichen Alter von 19 Jahren der Genosse **Ernst Strehler.**
Der Verstorbene stellte sich stets heftig zur Verfügung, wenn es galt, an irgend einer Werbearbeit für die Volksstimme teilzunehmen. Während seiner unerschütterlichen Arbeitslosigkeit hat er uns stets gute Dienste geleistet. Wir trauern mit seinen Eltern und Geschwistern um den Verlust eines guten Menschen.
Verlag u. Expedition der Volksstimme

Jungen Schneidergehilfen meldem an weiterer Ausbildung gelegen ist, stellt für das erste Berufsjahr ein
Otto Biele, Osterfeld i. Thür.

